

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 7

Artikel: Corinna Bille : eine Walliser Dichterin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Liebe zur Heimat entdeckt man oft erst in der Ferne. So ist es Corinna Bille ergangen, die als Tochter des hochgeschätzten Malers und Graveurs Edmund Bille ihre Jugend im Wallis verlebt hat. Dort spielte sie mit ihren Brüdern und der Schwester aus innerem Antrieb schon als kleines Kind Theater, und als sie kaum schreiben konnte, erfand sie für sich und ihre Kameraden phantastische Geschichten. Wie gern denkt sie noch heute an jene

Corinna Bille

Eine Walliser Dichterin



Oben: Die Dichterin mit ihrem Söhnchen. — Links: Hier, in dem schönen Schloss, wohnt Corinna Bille und ist auch hier geboren. — Unten: Die Dichterin Corinna Bille, im Ruhesitz vor dem Kamin



Zeit zurück! In einem niedlichen Eselsgespann wurden lange Spazierfahrten gemacht, auf denen sich die ersten Schulsorgen in blauen Dunst verflüchtigten. Mit tiefem Missbehagen erinnert sie sich hingegen an die Pensionatszeit in Luzern, der als süsse Belohnung acht wunderschöne Monate in Zürich folgten. Wie ein strahlendes, verführerisches Bild verfolgten sie aber die Walliser Berge

bis in ihre Träume, als sie mehrere Jahre in Paris zubrachte. Mit unbeschreiblichem Entzücken reiste sie im Winter jeweils nach dem fast zweitausend Meter hoch gelegenen Dorf Chandolin im Eifischtal, wo ihr Vater einen Teil seiner malerischen Walliser Impressionen schuf.

Aus dieser zärtlichen Heimatliebe heraus sind 1938 die ersten Novellen «Douleurs paysannes» entstanden, für die sie aus Genf den Literaturpreis der «Nouvelle romande» erhielt. Bereits ein Jahr später stellte sie sich unter dem etwas farblosen Titel «Printemps» auch als sensitive Lyrikerin vor. An eine breite Öffentlichkeit wandte sich der Roman «Téoda», der 1944 berechtigtes Aufsehen erregte und nächstens neu aufgelegt in Paris erscheinen wird. Die Schiller-Stiftung zeichnete sie für dieses markante Prosawerk mit einem Preis aus. Gegenwärtig arbeitet Corinna Bille, die mit ihrem Söhnchen und ihrem Bruder René-Pierre, einem hochbegabten Naturforscher und Tierphotographen, auf dem gastlichen Schloss oberhalb von Sierre lebt, am zweiten Roman, der die Ueberschrift «Le sabot de Vénus» (Der Holzpantoffel der Venus) erhalten soll. Hoffen wir, dass er auch bald in deutscher Uebersetzung vorliegt, denn das Wallis besitzt zurzeit keine begabtere Dichterin als Corinna Bille.



Pierre, der Bruder, ist ein hochbegabter Naturforscher und Tierphotograph. Hier unterhält er sich mit seiner Schwester über Schlangen

